Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 41

Artikel: Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner

Autor: Scriba, J.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armec.

XXI. Jahrgang.

Per Schweiz. Militarzeitschrift XII. Jahrgang.

Bafel.

16. October 1875.

Nr. 41.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ift franto burch die Schwetz Fr. 8. 60. Die Bestellungen werben birett an "Benno Schwabe, Perlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Rebattor: Major von Elgger.

Inhalt: Die militarifchen Berhaltniffe ber Turtei und ihrer Gegner. (Schlug.) L. Schneiber, Der Rrieg ber Triples Allianz gegen bie Regierung ber Republik Baraguan (Biographte bes Brafibenten Francisco Solano Lopez). (Schluß.) — Eibgenoffenschaft: Inftruktions: Plan fur bie Offizier-Bildungsichulen. — Ausland: Defterreich: Annahme eines verbefferten Bernbl Gemehres und Ginführung einer neuen Batrone.

Die militärischen Berhältnisse der Türkei und ihrer Gegner.

Bon 3. b. Scriba.

(Schluß.)

Bochft intereffant ift bas, mas über bas geiftige Leben und bie inneren Berhaltniffe ber turkischen Armee mitgetheilt wird.

In den Charakter = Eigenschaften des türkischen Soldaten findet man naturgemäß jene seines Bolks, aus bem er hervorgegangen, wieber. Und die her= porstechenbsten Buge bes Türken sind Fatalismus und Kanatismus, babei fehlen ihm aber feineswegs aute militarifche Gigenschaften; mit einer burch= ichnittlich fraftigen Körperkonstitution verbindet er ftilles Gemuth, Mäßigkeit, Gebulb und besonders Gehorfam.

Die Rampfweise ber türkischen Solbaten weicht von der der europäischen Truppen erheblich ab, und verdient bas, mas Deman Ben barüber fagt, mitgetheilt zu merben:

"Die einzige Rampfesart, welche die Türken schätzen und wünschen, besteht in einem erbarmungs= losen Blutbabe, welchem bann die Plünderung bes besiegten Feindes folgt. Begenwärtig geschieht es noch, daß die Rommandanten, um die Truppe gu animiren, bie Plunberung nach bem Siege unb 50 Biafter für jeben abgelieferten Ropf verfprechen. Mit foldem Rober flachelt man die turfischen Gol= baten beutzutage noch leicht auf. Im Rriege mit ben Ruffen richten die Turten ihre Aufmerksamkeit por Allem auf die Ruge ber Gefallenen, weil fie miffen, bag bie Ruffen bas Gelb im Stiefel und nicht, wie die Turken, im Gurtel bergen. Uebri= gens üben bie Stiefel felbft ber ruffifchen Solbaten eine mächtige Anziehungskraft auf bie turtijden Marobeurs aus, benn bie Turten find fo lrichten aus ber "goldenen, gludlichen" Beimath gu

folecht beschuht, bag fie ein Baar gute Stiefel als einen Schat betrachten.

Gin großer, nie zu beseitigender Uebelftand in ber turtifden Urmee ift bas nicht allein bei Bemeinen und Unteroffizieren, fonbern auch bei Gub: altern-Offizieren, die fast größtentheils aus bem Solbatenftanbe hervorgegangen finb, in großer Heftigkeit auftretenbe heimweh, burch welches ber Dienst oft arg geschäbigt wird. Diese höchst unvortheilhafte Gigenschaft bes turkifchen Solbaten, bem Beimmeh verfallen zu fein, ift, wie wir feben werben, aus den Verhältnissen, in denen er leben muß, erklärlich und wird nie zu bannen fein.

Das Beimweh ist eine formliche Krankheit, bie im Garnifonsleben und namentlich in bem troft= lofen Dafein auf ben betachirten, oben, von Bott pergeffenen, von ber Welt verlaffenen Forts und Bergichlöffern im malbigen Bognien und in ber rauhen Herzegowina zur völligen Paffivitat bes Individuums führt. Erft ber lebhaftere Dienft im Lager und im Felbe, die Aufregung des Krieges verscheucht bieses Uebel. Die Beschwerlichkeit, mit welcher die Solbaten Nachrichten von ihren, oft im fernen Afien weilenben Angehörigen erhalten, bie Unfahigkeit, sich geistig zu beschäftigen, entwickeln diese Gemuthatrantheit.

Und mahrlich, es ist nur zu begreiflich, bag ber türkische Soldat, für lange Jahre aus seiner sonnigen Beimath geriffen, uber welche eine verschwenberische Natur allen Reiz, alle Pracht und allen Bauber bes gludlichen Orients ausgegoffen, in ben einformigen Baltan-Garnisonen von fcmermuthi= gen Gebanken und von ber Sehnsucht nach ber Beimath überfallen wirb. Wenn baber ber "Cae" — ber Postcourier — in's Lager kommt, bringt er Alles in Bewegung, jeber fturgt in athemloser Saft herbei, in ber hoffnung, Briefe ober Nacherhalten. Aber bei turkifchen Strafen und tur- | meen. Dabei leben bie turkifchen Truppen Dffififchen Poftverbindungen ift es wohl fein Bunber, | giere felbst mit ben Gemeinen auf fo vertrautem wenn bie entlegeneren Garnisonen oft über einen Rug, bag fie fich nicht felten fogar bagu berbei-Monat ohne Nachrichten bleiben.

Dann tritt zuweilen bas Beimweh als afute Rrankheit auf und korperlich kräftige Leute weinen Tag und Racht, wie bie Kinder, und flehen um Urlanb.

Ihre freie Beit verbringen die turkischen Golbaten mit Erzählungen, Singen und Tanzen; "Belma Cobbeti" nennen fie ihre Berfammlungen. (Gefprache mit Gußigkeiten.) Der Gefang ift bei den Truppen fehr beliebt; gewöhnlich fingt einer mit Mandolinebegleitung und die Andern hören ihm mit unverbroffenem Echweigen gu. Diefer eintonige nervenangreifende Gefang ftimmt bie Buhörenden oft fehr melandsolisch und rührt fie fo, daß fie bitterlich zu weinen anfangen, wenn ber Vortragende die heimathlichen Lieder ertonen laßt.

Bei allen militarifden Tugenben haftet bem turtischen Solbaten aber ein Rapitalgebrechen an: feine Untauglichkeit zu Runften und Gewerben. Die muhamebanische Bevölferung, welche ben Retruten liefert, ftellt nur Ackersleute, Solgarbeiter, Schmiede, und nur hochft felten Schneiber und Schufter. - Teichgraber, Rimmerleute, Steinmeten ober fonftige, jeder Urmee unentbehrliche Profef= fionisten murde man unter ihnen vergeblich suchen. Much find die turtischen Solbaten im Allgemeinen fo ungeschickt, baß fie fich mahrend ihrer Dienftzeit feinerlei professionelle Fertigkeiten anzueignen vermögen. Osman Ben theilt hierüber die sonderbar= ften Tinge mit.

Als man im Jahre 1861 bei Senit und Paich= lidje in der Herzegowina Blockhäuser und Dla= gazine erbauen mußte, mar man gezwungen, fer= bische und österreichische Zimmerleute als Tageloh= ner anzunehmen, weil es beim gangen turtifchen Armee-Rorps feine fur biefe Arbeiten geeigneten Leute gab. hierin bokumentirt fich augenfällig ber Charafter bes Türfen als Barbar.

Doman Ben versichert, in Bezug auf die Bil= bung im turtischen Beere, bag ber Golbat viel Freude am Lernen zeige. Dies mag fich immer= hin so verhalten, aber wir begreifen nicht, wie der türkische Soldat dies Streben für die Bilbung be= thätigen soute!!

Denn Schulen bei ber Truppe, in benen bem Manne, wie in anderen Armeen, nebst den Dienst= obliegenheiten auch einige Glementarkenntnisse beis gebracht murben, gibts in der Turkei nicht. Nach erfüllter Dienstzeit fehrt ber Golbat fo "gebilbet" in fein Dorf gurud, wie er aus bemfelben getom= men ift.

Dem entsprechend ift auch die Bilbung ber Un= teroffiziere und eines großen Theils ber Subaltern= offiziere. Raum ber sechste Theil diefer letteren ift aus ber Militaricule hervorgegangen. Die übrigen entstammen birekt ber Truppe und überragen an Kenntnissen und Bilbung keineswegs die mittelmäßigen Unteroffiziere in ben europäischen Ur=

laffen, die kleinen Dienftverrichtungen in der Raferne und im Lager gang ungescheut mit ihnen zu theilen. Niemand findet baran etwas Auffälliges ober Unftößiges.

hiernach kann es übrigens nicht Wunder nehmen, daß die beiden Sorten Offiziere, die von ber Bife Avancirten und die ber Militaricule Ent= iproffenen, fich gegenseitig grundlich haffen.

Bon ber Bilbung ber Unteroffiziere ift eigentlich gar nicht zu sprechen; ihr Bilbungsgrad ist so ge= ring, daß man sie füglich als Gemeine mit außerem Gradabzeichen bezeichnen kann. Gie find nicht einmal bazu geeignet, bei ihren Leuten die Reinigung und Inftandhaltung ber Waffen zu überwachen. Daher kommt es auch, baß bie eine forgfältige Behandlung und noch sorgfältigere Konservirung beauspruchenden Hinterlader — bei den Fußtruppen Gewehre nach bem Spftem Sniber, bei ber Ravallerie Karabiner nach bem Spftem Winchester sich oft in ber ganzen Truppe in einem so kläg= lichen Bustande befinden, daß ein europäischer Difizier zur Verzweiflung gebracht murbe. Gin tur: tischer Offizier jedoch lagt fich über bergleichen Rleinigkeiten keine grauen Saare machsen.

Wir sehen aus vorstehender furger Stigge, bag bie türkische Urmee ihre Borguge, wie jebe andere, aber auch Gebrechen hat, wie keine andere.

Aber fein Turfe ertennt bie eigenen Mangel, ober ftrebt ernftlich nach Befferung und Bervoll= fommnung; Alles, mas in biefer Beziehung geschieht, was an Reuerungen und Fortschritten im heere versucht wurde, ift nur Ausländern und Renegaten zu verbanken. Aus eigener Rraft ichafft ber Turte, bem jeglicher Schwung und Geift fehlt, absolut Nichts, verdirbt aber viel.

Die Aufregung eines großen Krieges, ber Rampf ber Race und bes Glaubens, wird im turkischen heere gang gewiß einen entsetlichen Fanatismus mit allen feinen Graueln und Schreden entfeffeln. Aber bas ift nur eine plotlich hoch aufschlagende Flamme, die Alles um fich zerftort und verfengt und bann boch aus Mangel an Nahrung erftirbt; es ift nicht bas Feuer, bas bauernd erwarmt und erleuchtet.

Bas für eine Butunft hat aber eine Armee, die auf solchen Grundlagen ruht, und bie in ihrer Ent= widlung gang von Fremben abhängig ift? Wird sie die ihrer harrende schwierige Aufgabe ohne fremde Hilfe lofen konnen? Das ist, mas die nachste Bukunft uns lehren wirb.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die ber turtischen Urmee, außer ben herzegowinischen Infurgenten, gunachft entgegentretenben Truppen Montenegro's und Serbiens. Gin Busammentreffen türkischer und montenegrinischer Truppen ist heute am 16. September, mo mir bies ichreiben, bereits erfolgt, wenn ber Telegraph richtig gemelbet hat.*)

^{*)} Sat fich ale unrichtig berausgestellt.

3. Die Armeen Montenegro's und Serbiens. Die montenegrinische Wehrfraft.

Bur Lanbesvertheibigung ist bas starke, robe, aber tapfere Gebirgsvolk ber Czernagoren nicht allein verpflichtet, sondern jeder Wassenstige auch mit Freuden bereit. — Krieg ist das Element bes Montenegriners, Blutrache seine heilige Pflicht; er liebt Wassenprunk und besonders lange Flinten, von denen er sich nur schwer zu trennen vermochte, und halt die Ausübung eines Handwerks sast fast für Schande.

Seit dem letzten Kriege mit der Pforte hat sich bie Regierung des Fürsten Ritola um die Hebung der montenegrinischen Wehrkraft ganz besondere Berdienste erworben. Die Montenegriner, welche noch vor wenigen Jahren zum größten Theil auf ihre alten, mit Steinschlössern versehenen, langen Gewehre, auf Handschar und Pistolen angewiesen waren, sind heute den übrigen Heeren Europa's ebenbürtig bewaffnet. Fürst Rikola widmet dem Wassenwesen seine ungetheilte Ausmerksamkeit, und er selbst war es, welcher im Jahre 1869 das System Kruka in Wien acquirirte und bei seiner Ankunst in St. Petersburg der russissen Regierung empfahl.

Mit ben geringen Mitteln, über welche bas Land verfügt, wurden bis heute über 8000 Gewehre nach bem System Kruka angekauft, für welche 2 Milslionen Einheitspatronen in den Magazinen vorhanden sind. Außer diesen Gewehren besitzt Monstenegro einen Borrath von 20,000 gezogenen Borderladungs-Gewehren nach belgischem Muster, für welche 5 Millionen Patronen bereit liegen.

Die alten, mitunter reich verzierten Gurtel-Pistolen werden im Kriege wahrscheinlich wohl gar nicht
mehr zur Verwendung kommen, da über 6000
schwere österreichische Armee-Revolver nach dem System Gasser mit Karabiner-Patronen im Besitze
Wontenegro's sind. Diese Revolver haben längere
Läuse, als sonst üblich ist, um im Gürtel bequemer
getragen werden zu können, und die Montenegriner
wissen damit in einer Weise umzugehen, welche
Zedermann überraschen muß.

An Geschützen sind 4 Batterien Gebirgskanonen à 4 Piecen vorhanden. —

Eigenes Pulver erzeugt Montenegro nicht, wie manchmal irrthümlich angegeben wird, dagegen hat sich die Regierung mit bebeutenden Pulvervorräthen versehen.

Die montenegrinischen Streitkräfte stehen im Kriege unter dem persönlichen Kommando des Fürsten und sind, unter Berücksichtigung der territorialen Eintheilung des Landes in Stämme, in 30 Bataillone zu 8—12 Kompagnien formirt. Zedes Bataillon hat 2 Kommandanten, und jede Kompagnie besteht aus 1 Offizier, 1 Unterossizier (Vodnik) 10 Korporalen (Desetscharen) und 100 Mann. Außerdem hat jede Kompagnie ihre Fahne; der Fahnenträger besitzt Offiziersrang.

Montenegro hat auch eine Garbe, welche aus 5 Bataillonen junger, ausgesuchter Leute formirt ift, jedoch einen geringeren Mannschaftsftand, als die übrigen Bataillone, ausweist.

Je nach ben taktischen Bebürfnissen werben 3 ober 4 Bataillone zu einer Division unter bem Kommando eines Voivoden zusammengezogen, und 2 oder 3 Divisionen formiren ein Armeekorps. Im Ganzen besteht die Streitmacht Montenegro's aus mehr als 25,000 Mann.

lleber die Berleihung der Kommandostellen für den Kriegsfall herrscht noch vollständiges Dunkel. Entscheidend bei der Wahl der Kommandanten ist deren Kenntniß des eventuellen Kriegsschauplates. Es gibt Boivoden, welche die Herzegowina, andere, welche wieder Albanien durch und durch kennen. Diese Kenntniß des eventuellen Kriegstheaters wird vor allem Anderen berücksichtigt, und zwar mit Recht, da, was die sonstige militärische Besähigung betrifft, die meisten Boivoden Ersahrungen im reichen Waß aus den früheren Kriegen besitzen und selbst im türksichen Lager sehr bekannt sind.

Rach einer Privat = Korrespondenz aus Cettinje (einem öfterreichischen Sournale entnommen) burfte für den Fall bes Ausbruchs ber Feindseligkeiten eine Theilung ber montenegrinischen Truppen in breifacher Richtung stattfinden. Nach zwei Richtungen, und zwar über Nitsitsch und Rolaschin in offensiver Beife, und in einer Richtung, gegen Spuz und Bongoritica in ber Defensive, benn bort ift mit Rudficht auf die Gbene ber ichmachfte Theil bes Berglandes. hierhin pflegen auch bie Türken in ber Regel ihre hauptmacht zu birigiren. Die zahlreichen langs ber Grenze erbauten, mehr ober weniger festen, turfischen Blodhaufer werben ben Montenegrinern wenig ju ichaffen machen, ba schon ein großer Theil berfelben von ben Berzego: minern genommen ift.

Die ferbifche Milig.

lleber die seit dem Jahre 1860 ins Leben getretene neue Militärorganisation mit dem Miligspsteme liegen und für den Augenblick keine detaillirte Duellen vor. Wir werden wo möglich später ausführlicher darüber berichten. Für heute nur die nachstehenden kurzen Angaben.

Jeber waffenfähige Serbier ist dienstpflichtig. Unter Anwendung dieses Grundsates besitt Serbien gegenwärtig ein, wie es heißt, gut geschultes Bolksheer von mehr als 150,000 Mann. Das erste Aufgebot, 90,000 Mann, kann mit Leichtigkeit mobilisirt und darf außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden.

Die Bewaffnung ber Armee ist gut, eine genügende Artillerie mit Bergbatterien ist vorhanden, und in den Zeughäusern befindet sich ein Ueberschuß von 80,000 Gewehren für die Rahjah's. —

Daß es bei einer solchen militärischen Lage Serbiens für das Gelingen oder Mißlingen des herzegowinischen Aufstandes entscheidend sein muß, ob Serbien sich in die Aktion mit hineinreißen lassen wird oder nicht, ist klar. Serbien ist aber ein bemokratischer Staat, sein Heer ist ein Bolksheer, und ist dieses einmal sest entschlossen, seinen dulbenden Glaubensbrüdern Hilse zu bringen, so möchte es jebem ferbischen Fürsten boch außerst schwer werben, selbst einer brobenben Diplomatie Gehor zu schenfen und sich mit ben Bestrebungen bes eigenen Bolkes in eklatanten Gegensat zu stellen.*)

Der Krieg ber Triple-Allianz (Raiserthum Brasilien, Argentinische Konföderation und Republik Banda Oriental bei Uruguay) gegen bie Regierung ber Republik Paraguah, von L. Schneider. III. Band. Mit & Karten. Berlin, B. Behr's Buchhandlung. Preis 11 Fr. 25 Centimes.

(Schluß.)

Migtrauen und Berbacht ift nicht allein bie unausbleibliche Folge, sondern auch ber Kluch jeber absoluten Gewalt. - Mit biefer Entschulbigung, fo weit es eine Entschuldigung fein tann, tommen wir jest zu bem buntelften Bunft in bem Leben biefes merkwurdigen Mannes, ber fast unglaub= lichen Bahl von hinrichtungen und Folterungen seiner treuesten Diener und Anhänger. Balb nach bem Falle von humaita und als Lopez sich von Timbo bis hinter ben Tebicuarn gurudgezogen hatte, murben Gerüchte von entbedten Berichwörungen, von Berrath, Berhoren, Gewaltthätigkeiten, Torturen und hinrichtungen laut, welche in ben Lagern ber Paraguans stattgefunden. Somohl die Bahl ber Singerichteten und Gemarterten, als bie Namen berfelben ichienen fo burchaus unglaubmurbig, bag es wirklich ber übereinstimmenben Zeugniffe vieler Augenzeugen bedurfte, um bie geschilberten Borgange für möglich zu halten. Der frühere Mini= fter ber auswärtigen Angelegenheiten in Uruguan, Dr. Carreras, welcher nach dem Sturze der Blanco: Regierung aus Monte Bideo nach Affuncion ge= tommen mar und fich als treuester Unhanger bes Dittators bewiesen; ber Bischof Palacios, welcher ihm fogar bie Religion bienftbar gemacht; fein eigener Minifter ber auswärtigen Angelegenheiten Berges, sein Bruder Benancio, ber portugiefische Ronful Leite-Pereira, mehrere Generale, Minifter, hohe Beamte, waren einer Verschwörung gegen bas Leben bes Supremo und bes hochverrathes gegen ben Staat angeklagt, theils gemartert, theils erichoffen ober mit Langen erstochen worben. Sunberte von reichen, angesehenen und als bem Gupremo ergeben bekannten Personen maren in bas Lager bei San Fernando geschleppt und hingerich= tet worden. Als die Brafilianer den Tebicuary forcirt hatten, fanben fle bie Leichen biefer Bingerichteten in so großer Zahl, daß schon diese ben fonft getreuen Bericht verbachtigte.

Die schwerste Anschuldigung bes Diktators Lopez ist wohl biejenige, welche ohne Weiteres annimmt, er habe keinerlei Grund zu allen diesen Grausamskeiten gehabt, sei selbst von der Unschuld der Gesmarkerten und Hingerichteten überzeugt gewesen, habe sie aber in der Absicht bei Seite gebracht, daß keiner von ihnen im Stande sei, zu erzählen, was sie von ihm gesehen, oder wo er seine Schäte vers

borgen. Es ist zwar möglich, daß auch folche Motive mitgewirkt haben, namentlich von ber Zeit an, wo Lopez fich bem Trunke ergab und besonders nach bem Diner und Abends gang ungurechnungs: fähig mar, eine Angewöhnung, die sich vielleicht aus ber immer hoffnungslofer merbenben Lage er= flart, in ber er sich befant und vor beren endlichem Ausgange er trot aller Buversichtlichkeit seines Charafters seine Augen boch schwerlich verschlossen haben wird. Bunachst muffen wir von biefen schweren Unschuldigungen basjenige ausnehmen, mas eben ben graufamen und gegen Menschenleben gleichgiltigen Gewohnheiten jener Lanber angehort. Francisco Solano Lopez hat damit nur daffelbe gethan, mas Rojas, Francia, Oribe, Urquiza er= wiesen vor ihm ausgeübt, mas ber Gaucho und Guarani für vollständig erlaubt und geboten hält — bie vollständige Unschädlichmachung des Feindes burch ben Tob. Es fragt fich baher nur, mar ber Glaube an eine Berfdmorung, an eine Begner= schaft in ben eigenen Reihen gerechtfertigt, lagen irgend melde Grunde vor, um ben um Leben und Erifteng ringenden Lopez zur Anwendung diefer Gaucho-Juftig zu neranlaffen? Ließe fich nur bie Spur einer Auflehnung, eines Widerstandes von Seiten ber Paraguans gegen ben Willen ihres Supremo nachweisen, so murbe man bie so lange fortgefetten Sinrichtungen und Folterungen, wenn auch nach europäischen Begriffen nicht entschulbigen, so doch erklären und in Mitten bortiger Berhält= niffe begreifen konnen. Jedenfalls thut man Un= recht, die gräulichen Borgange in Paraguan nach europäischem Magstabe zu beurtheilen, und es hanbelt fich somit eigentlich nur barum, ben Beweis beizubringen, daß Lopez sich wirklich bedroht glaubte, bag er bie Stugen manten fah, auf bie er bis bahin gezählt, ober bag ihm andere Mittel zu Gebote ftanden, den geglaubten Widerstand zu brechen. Immer bleibt noch genug Bormurfsvolles gurud, wenn man auch diese Möglichkeit annimmt, und bie Anschulbigung eines grausamen und blutbur: ftigen Charafters murbe ihm nicht erspart bleiben können. Natürlich bemächtigte sich auch die Ueber= treibung diefes willtommenen Stoffes, die Rriegs. feinbschaft blieb auch in ber Presse thatig und mehrere Berichte haben sich nach Beendigung bes Rrieges als unmahr erwiesen. Sind mir somit bereit, Erklarungen, menigftens in einzelnen Fallen ju Entschuldigungen werden zu laffen, fo muß boch auch zugeftanden werben, daß eine fo lange fortgesette Reihe von Unthaten jedes Mag überschrei= tet und ben Mann mit feinem Wohlleben, feiner Feigheit und feiner Sittenlofigkeit zu einem Mon= ftrum macht, bas nicht mehr in die menschliche Be= Den Bruder erschiegen, die fellichaft gehört. Schwester vom Benter auspeitschen, die Mutter miß= handeln, Tausende brafilianischer Kriegsgefangener niedermeteln ober verhungern laffen, bas find Dinge, die selbst burch die miglichste eigene Lage nicht entschuldigt werben. Man fragt fich freilich, wie ift es möglich, bag ein ganges Bolt einem folden Menfchen bis jum letten Augenblid Ge-

^{*)} Einftweilen icheinen bie Serben fich ber Diplomatie gefügt zu haben. Die Reb.